

DAS GROSSE
SCIENCE FICTION
ABENTEUER

Atlant



**Monde des
Schreckens**

Atlas

Nr. 15

Monde des Schreckens

von Rainer Castor

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Vorwort

Nach Abschluss der ersten dreizehn ATLAN-»Blaubücher«, in die mehr als fünfzig von Hanns Kneifel geschriebene und mit der Überschrift »Zeitabenteuer« versehene Taschenbücher in bearbeiteter Form einfließen, wurde mit den Arkonabenteuern Neuland im PERRY RHODAN-Kosmos betreten, von Verlag, Redaktion und auch von mir als Autor. Es handelte sich um eine Premiere, da zuvor noch nie eine zusammenhängende, in sich geschlossene Geschichte im Buch-Format und von dieser Länge neu konzipiert wurde. Statt Hefte oder Taschenbücher zusammenzustellen und zu bearbeiten, war nun eine Trilogie zu schreiben, welche von vornherein dem Umfang von insgesamt rund zwölf Taschenbüchern gleichzusetzen ist.

Nun besitzt jeder Roman seine eigenen Gesetzmäßigkeiten – einige davon werden durch seine Thematik bestimmt, andere dagegen von rein »formalen« Dingen. Und es ist ein Unterschied, ob die Story im Rahmen eines Zyklus auf 60 Seiten eines Heftes, knapp 200 eines Taschenbuches oder im Format von drei rund 400seitigen Hardcovern, kurz »HCs« genannt, entwickelt werden soll – und nach den mehr historisch bestimmten Vorgängern das Science Fiction-Element in den Vordergrund rückt.

Band 14 fuhr in Atlans persönlicher Chronologie fort, nachdem der dreizehnte Band mit dem Umschwenken auf sein erstes Erscheinen im PERRY RHODAN-Kosmos des Heftes Nr. 50 endete: Der Zyklus »Atlan und Arkon« (enthalten in den PERRY RHODAN-»Silberbänden« 7 bis 12) behandelte zwar das weitere Geschehen der Jahre 2040 bis 2045, legte dann aber von Heft 99 nach Heft 100 (entspricht dem Silberband 13) einen Zeitsprung ein. Dadurch fiel ein Großteil von Atlans Imperatorenzeit quasi unter den Tisch.

Mit der Arkon-Trilogie soll nun dieser Abschnitt etwas

näher beleuchtet werden – und der Handlungsbogen über alle drei Bände ist selbstredend als geschlossenes Ganzes zu sehen: So gelten die im Anhang von HC 14 vorgestellte Personenliste, das Glossar arkonidischer Begriffe und die Angaben zur Arkon-Zeitrechnung auch für die Folgebände. Einige Andeutungen wiederum, das ergibt sich aus der Handlungszeit des 21. Jahrhunderts, betreffen Dinge, die Atlan erst im weiteren Verlauf der PERRY RHODAN-Geschichte richtig einzuordnen weiß. In dieser Hinsicht sind die Leser der Heftserie oder der Silberbände dem Imperator von Arkon gegenüber natürlich im Vorteil.

An dieser Stelle möchte ich mich ebenso für die vielen positiven, manchmal sogar »erschreckend« begeisterten Reaktionen vieler Leser bedanken wie auch für die, die sich sehr kritisch mit Band 14 beschäftigt haben! Als Autor freue ich mich naturgemäß über jeden Zuspruch und jedes Lob; kaum weniger wichtig, wenn nicht sogar maßgeblicher, sind jene kritischen Stellungnahmen, die sich auf Inhalt, Schreibstil und dergleichen beziehen. Mögen sie noch so subjektiv gefärbt sein und ich mich über die eine oder andere – ich geb's zu – mitunter ärgern: Unter dem Strich dienen sie dem gemeinsamen Ziel, nämlich ein noch besseres Ergebnis abzuliefern!

Ihr könnt sicher sein, dass wir – Redaktion und Autor – sämtliche Reaktionen sehr genau verfolgen und natürlich versuchen, eventuell zutage getretene Schwachstellen oder Fehler zu korrigieren. Es ist ja nicht zuletzt dieses Feedback, das als ein besonderes Kennzeichen von PERRY RHODAN anzusehen ist. Vor diesem Hintergrund kann ich Euch nur aufrufen, nicht mit Kritik zu sparen; ebenso sind Anregungen, Hinweise und Tipps stets willkommen (etliche wurden sogar schon aufgegriffen!).

In diesem Sinne hoffe ich als Autor, dass der zweite Teil der Trilogie bei Euch Zuspruch erfährt, und auch, dass Euch das Schmökern ebensoviel Freude bereitet wie mir das Schreiben!

Fast schon obligatorisch: Ich möchte mich ganz herzlich für Hilfe, Kritik und Anregungen bei Heiko Langhans, Michael Thiesen, Kurt Kobler und Rainer Hanczuk bedanken. Ebenfalls Dank gebührt Hartmut Kasper, der die Manuskripte redigierte und sich mit den Schwachstellen meiner Schreibe herumplagte, sowie – last but not least – Redakteur Klaus N. Frick, der wohl genauso gespannt wie ich verfolgt, ob und wie die Arkonabenteuer bei den Lesern Anklang finden.

Also: Viel Spaß mit Band 15, dem zweiten der Arkon-Trilogie, und ad astra!

Rainer Castor

Intro

Was bisher geschah:

Zehntausend Jahre hatte Atlan in der Verbannung auf Terra verbracht. Dann, im Jahr 2044, gelang ihm endlich die Rückkehr in seine Heimat. Als Sohn von Imperator Gonozal VII. war der Kristallprinz dank seiner Einstufung als aktiv gebliebener Arkonide dazu berechtigt, im Großen Imperium die Macht zu übernehmen: Atlan aktivierte die Sicherheitsschaltung A-1, und der Robotregent, der aufgrund der arkonidischen Degeneration bis dahin die Herrschaft ausgeübt hatte, erkannte ihn als Imperator von Arkon an.

Das gewaltige Herrschaftsgebilde mit seinen mehr als 50.000 Siedlungswelten war selbst für die hochgezüchtete arkonidische Techno-Bürokratie längst unüberschaubar geworden. Überdies hielten Atlans degenerierte Artgenossen wenig von dem umtriebigen und entschlossfreudigen Mann an der Spitze ihres Staates, gelinde gesagt. Verachtung und Hass schlugen ihm entgegen, weil er ihre traditionelle Lebensart missachtete. Zwar ergingen sie sich, die meisten von ihnen bevorzugt in raffinierten Fiktivspielen, desinteressiert an ihrer Umwelt und arrogant, dennoch zeigten Dutzende Mordanschläge, wie unbeliebt Atlan letztlich war. Von vielen wurde er als aufdringliches Fossil einer längst vergangenen Zeit betrachtet.

Damit nicht genug: Noch in den ersten Tagen seiner Machtübernahme erhielt Atlan von ES, dem Kollektivbewusstsein der Kunstwelt Wanderer, eine orakelhafte Warnung. »Erwachende Legenden« könnten zu einer galaxisweiten Gefahr werden und nur Atlan, dank des Zellaktivators unsterblich, könne mit den Mitteln des Großen Imperiums ein ausreichend starkes Gegengewicht bilden.

Atlans Bemühungen konzentrierten sich zunächst darauf, Helfer und Mitarbeiter zu gewinnen, denen er voll und ganz vertrauen konnte. Zum Beispiel das rätselhafte Volk der Gijahthrakos, die arkonidischen Raumnomadenc clans mit ihren paranormal begabten Feuerfrauen oder die 100.000 Ex-Schläfer aus dem »Raumschiff der Ahnen«. Parallel dazu offenbarte sich das wahre Bedrohungspotential nur zögernd. Es zeichnete sich ab, dass die fanatischen Tekteronii und deren Anführer, die Cyén und ihre Götzen-Körperfragmente, in die von ES angesprochenen Dinge verwickelt waren. Gleiches galt für den geheimnisvollen Planeten Zhygor. Er war vormals die ES-Kontaktstelle für die Arkoniden gewesen, darüber hinaus jedoch ebenfalls in die mit der Formulierung »Erwachende Legenden« nur sehr vage umschriebenen Dinge eingebunden.

Der Imperiale Historiker durchsuchte in Atlans Auftrag Sagen und uralte Überlieferungen und stieß dabei auf Begriffe wie Großer Galaktischer Krieg, Qa'pesh als Synonym für »Wilde Horden« oder die als Galaktischen Ingenieure umschriebenen Petronier. Atlan erfuhr, dass sich hinter pompösen Umschreibungen wie »Millionenäugig, Allessehend«, mit denen der arkonidische Imperator traditionell versehen wurde, viel mehr verbarg als nur aufgebauschte Floskeln: Im Jahr 2047 ließ sich Atlan nach langem Zögern auf das Projekt der »Großen Feuermutter« ein, das in der Arkon-Geschichte nur siebenmal erfolgreich durchgeführt worden war. Das Vorhaben gelang, so dass Atlan ein Bewusstseinskollektiv hilfreich zur Seite stand. Dieses gewann einerseits durch ihn und seinen Zellaktivator überhaupt erst Stabilität, vermittelte ihm andererseits aber ein paranormal erweitertes Wahrnehmungsvermögen und machte ihn tatsächlich zum »Millionenäugigen«.

Was er sah, war ein in seinen Grundfesten erschüttertes Reich: missgünstige Arkon-Adlige, SENTENZA-Verbrecher, separatistische Bestrebungen aufständischer Siedlungswelten und politische Attentate wie jenes auf den

Zarlt von Zalit.

Bisheriger Höhepunkt der Entwicklung war der Versuch der Tekteronii, mit einer Galeere sonderbare »Stachelkugeln« ins Große Imperium einzuschleusen. Zwar konnte mit dem Künstlichen Mond auch ein Götze vernichtet werden, doch die Gesamtzusammenhänge musste Atlan noch herausfinden. Unklar blieb zum Beispiel, ob sie mit den von Atlan mehrmals in Visionen erkannten *Lichtwesen* in Verbindung standen. Und was verbarg sich in den vierzehn von der Großen Feuermutter nicht einsehbaren Bereichen des Imperiums?

Prolog

Aus: *Die Litanei der Reinen Lehre*, religiöse Doktrin der Tekteronii; Hauptarchiv des Robotregenten, Arkon III

... ist erklärtes Ziel der Tek'gools, die letzten Erkenntnisse Wahren Seins zu gewinnen, indem sie über alle Gestalt-Manifestationen hinausgehen. Die Bedeutung des unersetzlichen Geschenks von Leben wird in teuflischer Absicht verdreht, seiner Göttlichkeit Böses angetan: denn das Ergebnis ist eine Verstümmelung und nicht Erweiterung, die Taten stehen nicht im Einklang mit den Erwartungen. Wahre Tugend erzwingt Übereinstimmung von Handlung und Wunsch, soll nicht Boshaftigkeit das Ergebnis sein. Rechtschaffener Glauben hat dem Leben zu dienen und nicht seine Entstellung anzustreben, wie es die Tek'gools in ihrer Hybris beabsichtigen. Ihr Ziel ist das Böse, und für die Erweckerin des Wissens, Ipotherepe, wird Absolute Dunkelheit das Ergebnis ihrer Bemühungen sein, sollten sie jemals erfolgreich sein. Nur wer dem Licht zugewandt ist und den natürlichen Stufen des Seins folgt, erreicht Erlösung und die göttliche Vereinigung mit dem Ganzen! Eine Verkürzung dieses Weges bedeutet nichts anderes als Absturz in Unfreiheit!

»Die entscheidende Phase beginnt!« Ein Schnarren kam von den Mundplatten Xanthyn Ol'dans, und grünlichgelbes Licht, das aus allen Körperporen hervorzudringen schien, wurde von violetten Schwaden überdeckt, die sich zu einem Körperschutzschild verdichteten. »Tod den Tek'gools!«

Ein Gedankenbefehl des Cyén öffnete die Irisluke des Podests. Von einem Antigravpolster getragen, schwebte der STERNSAPHIR langsam empor, bis der funkelnde Kristall in Kopfhöhe des Tekteron-Missionars zum Stillstand kam. Schaudern durchheulte den insektenähnlichen Leib, als das

geballte Machtpotential des petronischen Sternjuwels ertastet wurde. Fünf Götzen umringten das Podest; das letzte Körperfragment hatte Xanthyn Ol'dan erst vor kurzem separiert. Die nach hinten dünn auslaufenden Walzen aus vielen Segmenten ruhten auf Dutzenden Stempelbeinen, waren an die zwanzig Meter lang und simulierten materieprojektiv den Vorderleib des Originalkörpers.

Fast drei Meter groß war Xanthyn Ol'dan; er stand auf dicht behaarten und in Klauen auslaufenden Gliedmaßen seines zweiten und dritten Körpersegments, die von faltigen Hautlappen der Vorderglieder eingehüllt waren. Birnenförmig ragte der große Schädel auf, an dessen schmalen Ende sich gezahnte Platten des dreieckigen Mundes bewegten. Schwarze Nasenschlitze öffneten und schlossen sich, in tiefen Höhlen glühten, von schwarzen Linien durchsetzt, bernsteinfarbene Kugeln. Ein drittes »Auge« lag in der Wölbung der Stirnmitte. Silbrige Fäden mit verdickten Enden hingen von den seitlichen Augen und erinnerten an Tränen. Aus dem flachen Schädeldach entsprangen, ringelnd wie Schlangenleiber, armlange und fingerdicke Tentakel; einige liefen spitz aus, andere besaßen weißgraue Knoten.

»Ihr Ziel ist das Böse! Unsere Mission dient Ipothérapie!«

Seit vielen Jahren liefen die genau aufeinander abgestimmten Vorhaben und Projekte der Cyén und der Tekteronii insgesamt. Um Vhalon aktivieren zu können, mit dessen Hilfe die Tekteronii den endgültigen Sieg der *Reinen Lehre* über die Völker der Galaxis erringen wollten, war es notwendig, dass Mooshar an den Ursprungsstandort zurückgeführt und die Sternjuwelen wieder vereint wurden. Dieses Ziel verband sich mit weiteren machtpolitischen Detailplanungen, die sich allesamt gegen das Große Imperium der Arkoniden als führende Großmacht dieses Milchstraßenquadranten, wenn nicht gar der Galaxis insgesamt, richteten.

Dank Jahaq Garr war es für die Cyén leicht gewesen, sich

der neuen Zeit anzupassen. Erstes Ziel waren die Vasghad-Rebellen gewesen, und die Cyén wären nicht dereinst Herrscher ihrer Reiche gewesen, hätten sie nicht augenblicklich das Potential erkannt, das vor allem Thaafs und Baahmys boten. Der Erste Tekteron-Tempel entstand, der Tekteron-Bund trat an die Stelle des Vasghad-Randzonenfürstentums, die Reine Lehre wurde verkündet und verbreitet ... – und was sogar die Cyén überrascht hatte, geschah: Es gab einen Kontakt zu Ipothere, der Erweckerin des Wissens!

»Kontakt« ist etwas zuviel gesagt, dachte Xanthyn Ol'dan selbstkritisch. Es war kaum mehr als das intensive Gefühl ihrer Anwesenheit! Aber der Eindruck war stärker als alles, was wir aus der Zeit unserer Herrschaft kannten, und mit ihm verbunden war die Gewissheit, ihren Auftrag erfüllen zu müssen. Die Reine Lehre ist umzusetzen, bedingungslos! Für alle und jeden, und wer sich als Tek'gool erweist, ist zu bekämpfen! Wer immer er auch sein mag ...

Mit dem Gefühl der Anwesenheit Ipothere verbunden war überdies der weitere Eindruck gewesen, dass Unterstützung vorbereitet werde; Hilfe, die aus dem unermesslichen Leerraum zwischen den Sterneneinseln kommen würde! Eine erste Vorhut sei sogar schon kurzfristig zur Erkundung dagewesen! Das Eintreffen des eigentlichen Kontingents würde zwar noch Jahrzehnte oder länger auf sich warten lassen, vielleicht sogar an die hundert Jahre, aber irgendwann mussten diese Helfer kommen – und sie sollten angemessen empfangen werden!

Mit dem STERNSAPHIR besaßen die Cyén ein machtvolleres Instrument, die Mission durchzuführen. Noch war ihnen der ungehinderte Zugang zu Mooshar versperrt, ein direkter Zugriff auf die fehlenden zwei Sternjuwelen demnach nicht möglich, denn der forcierte Ausbau der Freihandelswelt Zhygor war eine Barriere, die die Cyén an der sofortigen Umsetzung ihrer Pläne hinderte. Vor allem, weil sich dieser Arkon-Imperator namens Gonoal VIII. der wirkungsvollen

Hilfe der Gijahthrakos versichert hatte. Xanthyn Ol'dan besaß vage Erinnerungen an dieses Volk, das sich schon im alten Cyén-Reich einer Eingliederung widersetzt hatte. Sie waren ein Relikt noch fernerer Vergangenheit – der des Großen Galaktischen Krieges.

Der Cyén machte nicht den Fehler, diesen unsterblichen Arkoniden zu unterschätzen. Das, was er in der kurzen Zeit seiner Herrschaft eingeleitet hatte, nötigte Xanthyn Ol'dan durchaus Respekt ab. Im Gegensatz zu Atlan, der vor allem den Wust banaler galaktopolitischer Intrigen und Schwierigkeiten seines Reiches sehen musste und dennoch die richtigen Schritte einleitete, hatten die Cyén natürlich vor allem die mit ihren Interessen verbundenen Dinge im Auge. Obwohl Atlan nicht über die Zusammenhänge hinsichtlich Mooshar und Vhalon informiert war, nicht informiert sein konnte, behinderten seine Maßnahmen die Cyén beträchtlich.

Xanthyn Ol'dan fragte sich, ob dieses intuitive Gespür des Arkoniden vielleicht mit jenem geheimnisvollen Gerät zusammenhing, das ihm die potentielle Unsterblichkeit sicherte. Schon das war ein Aspekt gewesen, der die Cyén hatte aufmerken lassen: *Unsterblichkeit dank der besonderen Ausstrahlung eines »Lebensspenders«!*

Es sieht so aus, als habe dieser Atlan die Unterstützung der lokalen Superintelligenz!, durchfuhr es den ehemaligen Tekteron-Missionar. Diese hat sich in der Zeit nach dem Großen Galaktischen Krieg wenig um ihre Mächtigkeitsballung gekümmert, war zumindest uns gegenüber absolut passiv: Wir wussten zwar von ihrer Existenz, zu Kontakten kam es allerdings nicht; vielleicht, weil es Anzeichen dafür gab, dass sich die Entität wiederholt in einem inneren Zwist mit ihren antipolaren Persönlichkeitsaspekten befand ...

Die Kopftentakel des Gestaltwandlers quirlten stärker; bernsteinfarbenes Glühen ging von den Augenhöhlen aus und ließ die Tränenfasern glitzern.

Dieser Konflikt scheint sich verstärkt zu haben, die Entität ist überdies seit kurzem geschwächt - ein Effekt des Halbraumaufenthaltes und der Begegnung mit dem Roten Universum! Mit einem direkten Eingriff ins Geschehen ist also nicht zu rechnen, zumal der STERNSAPHIR sogar einer Kreatur wie dieser gefährlich werden kann. Und wir werden ES gefährlich werden! Schon seine Existenz verhöhnt die Reine Lehre, ES ist ein Tek'gool! Der Tek'gool! Der schlimmste, den wir uns denken können! Wir aber dienen Ipothrape, der Erweckerin des Wissens! Und sobald wir über Vhalon, Mooshar und alle drei Sternjuwelen Macht erlangt haben, wird unser Angriff auf diese widernatürliche Wesenheit beginnen!

1.

Aus: *Welten des Großen Imperiums*, autorisierte Info-Sammlung des Flottenzentalkommandos (Geheimwelten unterliegen Zugriffscode #***-****-**), reich bebildert, 223. Auflage der Kristallchips, 19.015 da Ark

Kolafton-System: *Vorgeschobener Industriestützpunkt der Thantur-Lok-Peripherie, untersteht der Raumflottenhierarchie, ausgewiesen als »bedingt militärische Sicherheitszone«.* Fünzig Leichte Kreuzer als Systemschutz bewachen insbesondere die fünfzehn Schwerindustrie-Modul-Stationen der inneren Planeten. Ihre Aufgabe: *Rohstoffbearbeitung, Verhüttung, Arkonstahlproduktion und Erzeugung von Halbfertig-Formteilen. Tender befördern Kernzellen Schwerer Kreuzer nach Arkon III, dort allgemeine Endaufrüstung und Abschlussmontage. Bevölkerung: insgesamt 250 Millionen Techniker, Ingenieure, Bergbau- und Fertigungsfachleute verschiedener Völker. Tato von Kolafton: Jahaq Garr.*

Kolaftons Stern ist ein Überriese mit achtzehn Planeten. Die Welten eins bis fünf, zu heiß und unwirtlich für eine Besiedlung, weisen hohe Erzvorkommen und hyperenergetisch gesättigte Materie auf. Transitions-Strukturfelder auf Resonanzbasis dienen der Abraum-Abtrennung, Rohstoffe gelangen zu Industrieplattformen im Geo-Orbit. Erzeugter Stahl wird weitergeleitet und zu sechzig Prozent in eigenen Fabriken verarbeitet, der Rest von Händlern weiterveräußert. Etwa arkongroß ist der sechste Planet; eine Wüstenwelt mit zwei kleinen Monden, auf der winzige Polarkappen den Hauptteil des planetarischen Wasservorkommens stellen.

Distanz zu Arkon: 60,68 Lichtjahre ...

An Bord der ARKON II, Orbit des vierten Planeten des

Katalogsterns BB14-KH3698-R1: 17. Prago der Coroma 19.017 da Ark (= 10. Dezember 2047 Terra-Standard)

... klang die Chorstimme der Großen Feuermutter plötzlich schwach und fern und erreichte mich kaum noch: »Sieh und hör mit Tanja ... der Gefahr zu begegnen. Der Fortbestand ... unter Umständen davon ab ...«

Tanja ... Alles überschlägt sich: vierzehn Bereiche im Imperium, Stachelkugeln, Einzeller, Lichtwesen auf Zhygor! Beklemmung, die meinen Magen in einen eisigharten Klumpen verwandelte, begleitete die spontanen Gedanken. Plötzlich hatte ich, ohne es begründen zu können, fürchterliche Angst um Tanja – die intensive Ahnung von Schmerz, Leid und Tod.

Kurz sah ich Tanja und mich nach dem *Tanz der Monde*; eine bedrückende Erinnerung: Aneinandergepresst waren wir durch milchige Schwaden der parainduzierten Sphäre geglitten, die, von den Omirgos-Kräften stabilisiert, als eine Art »Nische« mit normalen raumzeitlichen Konventionen in den Hyperraum ragte. Die Individualaren unserer Bewusstseinsphären hatten einander überlappt und ich ihre Verwirrung und aufsteigende Angst gefühlt, als Tatjana Michalowna unvermittelt zu zittern begann: *Gläserne Kügelchen scheinen plötzlich von überall zu kommen, durchdringen unsere Körper mit schmerzhaften Stichen. Undeutlich glaube ich eine Kugel zu sehen, von deren Oberfläche lange Stachelausleger aufragen. Aus dem Schatten eines Planeten schiebt sich ein Mond hervor, der mir merkwürdig falsch und unwirklich vorkommt ...*

Tanja schrie und klammerte sich an mich. Ihr Körper zuckte wie unter unsichtbaren Einschlägen.

»Fremdes Leben«, keuchte sie. »Es quält mich. Ich kann nicht klar denken. Was ist das?«

Ich streichelte beruhigend ihren Rücken. »Ruhig, Liebste«, flüsterte ich. »Es ist eine Vision, es passiert nicht jetzt.«

»Aber vielleicht in der Zukunft?«

»Ich weiß es nicht.« Während sie sich langsam beruhigte, versuchte ich des kalten Angstgefühls Herr zu werden, das mich mit Gewalt überfiel. Das Gefühl, einer großen Gefahr ausgesetzt zu sein, wurde beklemmend.

Ein Kaleidoskop weiterer Eindrücke suchte mich unvermittelt heim: Der Kontakt zur Großen Feuermutter bestand zwar noch, schien aber von »etwas« gestört zu werden, während ich unvermittelt mit Tanja verschmolz, ohne mich jedoch vollständig mit ihr zu identifizieren. Vertrautheit umfing mich, verbunden mit weiteren aufgeschwemmten Erinnerungen. Tatjana Michalowna. Terranische Mutantin. Telepathin, weitgehend immun gegen Fremdbeeinflussung jeglicher Art. Bei den Dajoristas der Yesugei-Burg auf Zhygor ausgebildete Feuertochter, die mich nach Iprasa-Tradition beim Tanz der Monde wählte ...

Voller Hitze war die Berührung, als unsere Bewusstseinssphären überlappten. Die Wahrnehmungen ihrer Sinnesorgane sprangen auf mich über. Ihr Misstrauen gegenüber den scheinbar normalen Verhältnissen auf Kolafton VI sprang auf mich über.

Was geht vor im Kolafton-System? Etwas muss vorhanden sein, das einen bedeutenden Paraeinfluss hat.

Unwillkürlich bemühte ich mich, die Möglichkeiten meines Zustands auszunutzen. Ich versuchte die normalerweise unsichtbaren Schichten unter der materiellen Oberfläche zu erfassen – und scheiterte kläglich. Ohne die Parakräfte Sinyagis und die Unterstützung der Zhy-Famii-Amazonen war es nicht weit her mit dem *Millionenäugigen*, und *ihr* Blick ins Kolafton-System war blockiert.

Mit den anderen Agentinnen saß Tanja im Überwachungsraum der 60-Meter-Kugel – Typ Ultraleichtkreuzer – und begutachtete die Übertragungen von Mikrosonden, Abhörsensoren und heimlich installierten Überwachungsgeräten. Der Raumer stand auf dem Raumhafen von Kolafton VI und diente den *Augen* als mobile

Einsatzzentrale: Gedankenschnell wurden Informationen ausgetauscht, die ein Gemisch von Erinnerungen und gegenwärtigen Empfindungen waren.

Sira Tyaz, die Tanjas Arm ergriffen hatte, zischte energisch: »Reiß dich zusammen. Ich weiß, dass du *Besuch* hast, aber das ist kein Grund, sich gehenzulassen.« Sie tätschelte Tanjas Hand. »Übrigens ein interessantes Individualmuster. Den hätte ich ebenfalls gewählt; energisch, kein verkrusteter Arkonide, trotzdem loyal, verantwortungsbewusst, uralt – ein Wunschpartner ...«

»Du störst«, sagte Tanja unwirsch.

»Kann ich mir denken, bei deinem derzeitigen Para-Koitus ...« Mit einem Lachen drehte Sira den Sessel, die anderen Frauen schmunzelten.

Ich dachte konzentriert: *Die hat Magma zwischen den Zähnen!*

Klingt schlimmer, als es ist, mein Freund. In ihrem Job entwickelt man zwangsläufig einen Hang zum Sarkasmus.

Apropos Job: Ich verstehe nicht, dass ihr nichts entdecken konntet. Sinyagi jedenfalls kann nur über mich Einblick nehmen, und der ist zur Zeit ziemlich eingeschränkt. Ist der Blockadeeinfluss euren Paragaben nicht zugänglich?

Anki Zyneen und Sira Tyaz waren parageschulte Zhy-Famii der Raumnomaden, Ronua eine Orbeki-Frau mit rudimentärem beigebraunem Fell.

Nein! In dieser Hinsicht scheinen wir blind und taub zu sein. Ich kann es mir nicht erklären, Liebster. Nichts deutet auf außergewöhnliche Aktivitäten hin – und das macht uns erst recht misstrauisch.

Aus gutem Grund. Es gibt etwas Fremdes hier! So sehr kann Sinyagi sich nicht irren. Wie wollt ihr nun vorgehen?

»Die letzte Möglichkeit ...«, murmelte sie und sah in die Runde. Die Frauen hatten darüber diskutiert, waren sich eines Erfolges allerdings nicht sicher gewesen. »Uns bleibt keine andere Wahl: Verhaftung von Jahaq Garr! Sollte er sich, entgegen allen Indizien, doch als unschuldig erweisen

...«

Werde ich mich höchstpersönlich entschuldigen! In diesem Fall geht aber die Imperiale Sicherheit vor – einverstanden: Ihr habt das Okay des Imperators!

Gespannte Aufmerksamkeit bei den *Augen*; Jana D'Alessandro wurde von Sira flüsternd informiert.

»Wir sind uns einig? Gut.« Tanja seufzte. »Nutzen wir unsere Kräfte. Schneller Zugriff und ab durch die Mitte. Garr ist noch in seinen Privatgemächern? Also los!«

»Verstanden.«

Eine halbe Stunde später standen die Agentinnen in der Bodenschleuse des Ultraleichtkreuzers, und Anki sagte: »Ausrüstung und Waffen überprüft und einsatzbereit.«

Schwarzes Metallplastikgewebe hüllte die Körper ein, flexible Schalen schützten Arm- und Beingelenke, versteifende Segmentpanzer Rumpf und Unterleib, so dass bei geschlossenem Druckhelm äußere Einflüsse wie Hitze, Kälte, Giftgas oder Vakuum wirkungsvoll abgewehrt wurden. Flach gewölbte Rückenaggregate dienten der Anzug-Innenversorgung und der Erstellung von Schutz- und Deflektorfeldern, Mikroprojektoren in den Stiefeln der Projektion des Antigravfeldes.

Unterdessen schwebte die 60-Meter-Kugel, nur von Antigravaggregaten und Feldtriebwerken getragen, zum Residenzkelch hinüber. Dreißig Kampfroboter standen zur Ausschleusung bereit; ihre Abriegelungsmaßnahmen sollten jedoch mehr der Ablenkung dienen. Der Einsatz war minutiös geplant, Jana befand sich in der Zentrale und übernahm, weil keine Zhy-Fam, die Koordination.

Bis auf Tanja war das Team der *Augen* das gleiche, das schon im Juni im Kolafton-System gewesen war, damals jedoch dem Tato Jahaq Garr nichts hatte nachweisen können. Im Gegensatz zu den Kur genannten Sektorenbeauftragten, deren Einflussbereich mitunter einige hundert Sonnensysteme umfasste, war die Befugnis eines Tatos im Sinne eines Planetengouverneurs maximal auf das

ihm unterstehende System beschränkt. *Aber schon das ist zuviel*, dachte ich, *wenn es sich um Tekteronii handelt!*

Tanja ballte die Hände zu Fäusten. »Deflektoren. Druckhelme schließen, umschalten auf Parasicht. Schutzschirme aufbauen.«

»Alles klar.«

Kristallbeschichtete Folien schoben sich aus Halsringen und überzogen die Helmfronten. Schlagartig veränderte sich der Blickwinkel zur paravisuellen, nicht auf Licht angewiesenen Wahrnehmung, während die unsichtbar machenden Kraftfelder zur Lichtwellenumlenkung entstanden.

»Residenz erreicht!«, meldete die Ex-SolAb-Agentin, das Schleusenschott glitt auf. »Raus mit euch! Viel Glück!«

»Abmarsch«, sagte Tanja ins winzige Aufnahmegerät. Die Leistungsabgabe der Komgeräte war auf ein Minimum gedrosselt; nach wenigen Metern ließ sich kein Pieps mehr anmessen. In langer Kette fielen die Roboter in die Tiefe, flogen dem terrassierten Kelch-Innenbereich entgegen. Die Agentinnen folgten sofort und rasten zur obersten Etage.

Eindringen in die Suite des Tatos, umsehen, sichern: Ein Einfluss, der der Großen Feuermutter die direkte Sicht verwehrte, konnte ganz einfach nicht ohne Sekundärererscheinungen vonstatten gehen, und zumindest diese mussten sich erkennen lassen.

Es waren merkwürdige Emissionen in direkter Nähe, die die Frauen aufhorchen ließen. Tanja ächzte: »Was ist das hinter der Wand?«

Ihrer Fernwahrnehmung offenbarten sich hohe Kristalle, die, in langen Reihen angeordnet, durch armdicke Kabelstränge verbunden waren. Kraftfeldpolster ließen die glitzernden Zapfen schweben, deren Hauptaktivitäten einer höhergeordneten Struktur angehörten. Und da war auch das *Fremde*.

Gallertkugeln gleich, milchig und bis zu einem Meter dick, flogen Dutzende dieser Gebilde zwischen Kristallen umher.

Sie labten sich förmlich an Ausstrahlungen und zapften sie ab. Eine Kugel begann in sich zu schwingen. Verformungen wurden zu Einschnürungen, bis winzige Ableger davondrifteten. Während sie die Kristallblöcke umhuschten, gewannen sie rasch an Größe.

»Verdammt!«, zischte Ronua. »Sie leben – und sie nehmen die hyperaktiven Kristallkerne in sich auf.«

Die Orbeki-Frau war fassungslos. Tanja erkannte die Hyperemissionen der Gallertkugeln jetzt, nachdem sie sie lokalisiert hatte, genau; ein Spektralabschnitt, der weit vom üblichen Wahrnehmungssektor entfernt war. Die beängstigenden Eindrücke waren sonderbar animalisch und triebbewegt. Gier war zu erkennen, ein gewaltiger Hunger, der dem Drang nach Vermehrung und Ausbreitung kaum nachstand.

»Ist das die Lösung?«, fragte sich Tanja unwillkürlich. »Sind diese Geschöpfe für die Minderwertigkeit der Kristalle verantwortlich? Hhm, dann müssten sie vor allem bei den Industrieplattformen zu finden sein ...«

»Mir gelingt keine exakte Analyse«, rief Anki. »Sie entziehen sich.«

Fröstelnd dachte ich an die ausgefallenen Schutzfeldprojektoren der ARKON II, an die Schäden an meinem Flaggschiff und daran, dass wir es baldmöglichst zur Reparatur nach Arkon III fliegen mussten. Und ich dachte auch an die Erkenntnisse, die wir durch die Untersuchung von Stachelkugel und Künstlichem Mond gewonnen hatten.

Ich sah mit meiner Freundin, empfing ihre verblüfften Subströme: Die Gallertblasen unterbrachen ihren Reigen rund um die Kristallblöcke; für Augenblicke wirkten sie verunsichert. Plötzlich formierten sie sich und rasten los. Die Wand stellte für sie kein Hindernis dar – Mini-Teleportationen überwandten sie. Keine drei Sekunden dauerte es, und die Frauen wurden von Kugeln umringt, obwohl die Deflektoren weiterhin aktiviert waren. Wie bizarre Tropfen hingen in sich zitternde Blasen in der Luft, meist undurchsichtig, an

manchen Stellen auch glasklar.

Parakräfte dünsteten von den Kugeln wie betäubender Nebel aus, drohten die Frauen zu lähmen. Einige Winzlinge, zwei bis drei Zentimeter dick, umschwirrten sie, als suchten sie etwas.

Im Raumhintergrund öffnete sich eine Tür und gab den Blick auf den massiven Andooz frei. »Dachte ich es mir!«, blubberte es im breiten Maul. »*Augen des Imperators!* Deflektoren. Ha! Miserable Tarnung!«

Bis auf eine Reihe von Gurten, besetzt mit Taschen und mikrotechnischen Elementen, war der Andooz unbekleidet. Ein großes und massives Wesen, das äußerlich sehr einer Kröte glich, mit einer feuchtschlüpfrigen Haut von bräunlicher Grundfarbe, die von vielfältigen und -farbigen Mustern überzogen war. In den Mundwinkeln stach eine doppelte Sichel in Zitronengelb vom dunklen Braun des langbeinigen Körpers ab.

Intensiv musterte ich ihn über Tanja als Mittlerin. Aussehen, Körpersprache, Individualschwingungsaura – ein Informationsstrom des Extrasinns lieferte Vergleichswerte. *Er ist es!*, durchfuhr es mich. *Der Andooz hat auf Gillam den Transmitter benutzt. Und er war auch in den Geschichtshallen des Kristallpalastes. Ich bin mir jetzt ganz sicher! Tato Jahaq Garr!*

Von kräftigen Beinen abgestoßen, durchquerte der Tato den halben Raum. Einige Kugeln sammelten sich um ihn und mischten sich mit Feuchtigkeitsbläschen der dunklen Haut. Eine bislang verborgene Wandnische öffnete sich: Neben einem Schaltpult befand sich ein Podest, über dem die Luft zu wabern begann.

»Er aktiviert einen Transmitter!« Ronua wich geschickt einigen herbeiströmenden Gallertkugeln aus und hob ihren Impulsstrahler. Drei nadelfeine Lichtkometen fauchten durch die Luft und hinterließen flirrende Ionisationskanäle. Knisternde Entladungen umhüllten als elliptische Kontur Jahaq Garr und machten das aktivierte Schutzfeld sichtbar.

Sira schrie: »Verdammt, er entkommt!«

»Hinterher!« Anki feuerte auf den Andooz, Tanja und Ronua hasteten los. Sie erreichten das Wabenmuster des kniehohen Podests gleichzeitig, während Sira sich dem Steuerpult zuwandte. Ihre Finger huschten über leuchtende Holosensoren; sie keuchte: »Programm steht. Selbstvernichtung nicht abzuschalten!«

Anki stöhnte. »Immer mehr Blasen. Abspaltungen ... dringen durchs Schutzfeld. Suggestionen ... Hass!«

Tanja schrie auf, als die erste Kugel ihren Körper berührte. Bilder, beim Tanz der Monde gesehen, schwappten mit Gewalt in meiner Freundin hoch – diesmal waren sie allerdings Realität: Stechende Schmerzen begleiteten die Penetration der Gallertwesen.

Wehrt euch doch! Bekämpft die Biester, bevor sie ... – Mein panischer Ruf gellte unbeachtet.

Sira und Anki blieben zurück, während Tanja und Ronua entmaterialisiert wurden – und der Transmitter detonierte.

Iprasa, Stadtrand von Ikharsa, Tempelanlage des Báalol-Kults: 17. Prago der Coroma 19.017 da Ark (= 10. Dezember 2047 Terra-Standard)

Der Hohepriester des Arkon-Systems, Thalom Goéto, starrte schockiert der aufgehenden Sonne entgegen, die sich über die Silhouetten ferner Kelchbauten erhob. Seine Fäuste hatte er auf die bemooste Brüstung gestemmt, die Knöchel traten weiß hervor. Ein tiefer, seufzender Atemzug war zu hören, für Augenblicke schloss der Báalol die Augen. Wirre Bilder stiegen in ihm auf, vermischten sich mit dem tief aus dem Körperinneren kommenden Vibrieren. Jede Nervenfaser schien in heftige Schwingungen versetzt – ein nur zögernd verebbender Aufruhr. Die paranormale Wahrnehmung, bei der gemeinsamen Frühmeditation vor einer halben Tonta empfangen, hielt Thalom Goéto weiterhin im Griff, obwohl sie selbst bestenfalls einige Wimpernschläge beansprucht hatte. Dennoch war der

Eindruck einer gewaltigen Gefahr derart intensiv gewesen, dass es die geistig-meditative Sammlung der Aktionsgruppe sprengte und die Beteiligten aus der Trance riss.

Finsternis. Tod und Leid und Zwang. Terror und Schrecken! Und der Anblick von etwas, das blutig und stachelbewehrt als riesig-bedrückender Mond erschien und einen wildfauchenden Orkan entfachte, der alles hinwegzufegen drohte ...

Einige der Profanpriester waren ohnmächtig zusammengesunken, Thalom Goéto hatte es in der Halle nicht mehr ausgehalten, war hinausgestürmt, hinauf auf den umlaufenden Gang des Ringwalls, der das weite Oval der Tempelanlage umgab. Das Vibrieren wuchs zum Zittern, unvermittelt riss der Mann die Augen auf. Sein irrlichternder Blick schweifte umher, doch sein Bewusstsein nahm nicht wahr, was die Augen sahen.

Auf mehr als drei Kilometern Durchmesser breitete sich die Tempelanlage zwischen weitläufigen Parkanlagen mit großkronigen Bäumen, labyrinthisch angeordneten Hecken und gepflegten Rasenflächen aus. Die meist kegelförmigen Gebäude ragten mit spitzen, edelmetallbelegten Dächern in den dunstigen Himmel des sechsten Arkonplaneten. Die beiden Brennpunkte des Areals wurden von den Hauptgebäuden bestimmt: im Süden eine Stufenpyramide aus großen Steinblöcken, bewusst archaisch angelegt, knapp hundert Meter hoch, überzogen von Reliefbändern, die seltsame, teilweise groteske Tiere, Fabelwesen mit Tierleibern und Arkonidenköpfen und Schnörkelzeichen zeigten, sowie die 150 Meter hohe Kristallpyramide mit achteckiger Grundfläche im Norden, deren halbtransparentes Material die Sonnenstrahlen einfing und im Prismaeffekt Regenbogenglühen über den Park warf. Bei Bedarf ließ sich über der gesamten Anlage – deren maßgebliche Ausdehnung ohnehin subplanetarisch über viele Etagen in die Tiefe reichte – eine Schutzfeldglocke errichten, die durch die Fähigkeit zur Individualaufladung

der Báalols zum kaum zerstörbaren Schild verstärkt werden konnte.

»Beim Feuer der Wahrheit!«, ächzte der Mann. Er wurde sich seiner verkrampften Haltung bewusst, atmete mehrmals tief ein und aus und zupfte unbewusst an den Ärmeln der Robe. »Der sich über dem Tai Ark'Tussan zusammenbrauende Hypersturm steht kurz vor dem Ausbruch! Diese Tekteronii ...«

Seit Imperator Gonozal VIII. das Projekt der Großen Feuermutter der Öffentlichkeit vorgestellt hatte, mehrten sich die Anzeichen, dass die fanatischen Widersacher ihre Aktionen forcierten. Vielfältige Aktivitäten wurden beobachtet oder ließen sich indirekt nachweisen; dem Außenstehenden boten sie sich als verwirrendes Konstrukt teils offener, demnach mehr der Ablenkung dienender Vorgänge und solcher, die sogar die in Untergrundarbeit perfekten Báalols kaum zu entschlüsseln vermochten. Für Thalom Goéto kam erschwerend hinzu, dass er zwar der Hohepriester des Arkon-Systems war, in der Organisation des Kults jedoch eher auf nachgeordnetem Niveau rangierte, ausgeschlossen von den Informationsströmen der *geheimen Kultebene* oder gar des *Inneren Zirkels*.

Verfluchter Segno Kaáta!, durchfuhr es ihn, und der Zorn half, die bedrückenden Impressionen abzuschütteln. *Wir können froh sein, dass wir noch auf Naat und Iprasa geduldet sind – wenn auch scharf beobachtet vom Arkon-Geheimdienst unter Peter Kosnows Führung.*

Der Terraner setzte ihnen zu, wo er nur konnte: In unregelmäßigen Abständen gab es Razzien, Einschleusungsversuche von Agenten – den gefürchteten *Augen des Imperators* – und eine ständige Kontrolle durch Mooffs, so dass ein Großteil der Báalolkräfte zur Abwehr gebunden war. Hinzu kam, dass die vom Robotregenten kontrollierten, positronischen »Behörden« verstärktes Augenmerk auf die wirtschaftlichen Aktivitäten des Kults insgesamt legten. Da half es auch nicht, dass Goéto sich

selbst und seinen Prinzipien treu blieb. Er verkörperte das *Báalolul*, wie er es sah: zum Nutzen derer, die den meditativen Kultlehren folgten, zur körperlichen und geistigen Gesunderhaltung des Individuums.

Er starrte in die Ferne.

Wenige hundert Meter von der Ringmauer entfernt glitzerten neben einigen Robotgleitern die Panzertroplontanks von Mooffs in der Sonne – antigravtruckgroße Quader mit abgerundeten Ecken und Kanten, in denen die glockenförmigen Quallengestalten auf stummelartigen Beinchen hockten. Aus den bis zu zweieinhalb Metern hohen Leibern konnten sich runde Köpfe mit hervortretenden Knopfaugen schieben. Heimat dieser Wesen, die ihre telepathischen und wesentlich schwächer ausgeprägten Suggestivgaben in den Dienst des Imperators gestellt hatten, war der sechste Planet der Sonne Mooff, ein Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Riese mit 2,8facher Schwerkraft. Sofern die Mooffs ihre paranormalen Kräfte in Gruppen bündelten, konnten die Suggestionen sogar Mentalstabilisierte beeinflussen, so dass sie, umgeben von einer mystischen Ausstrahlung, als die geheimnisvollen wie gefürchteten Helfer des *Tai Moas* betrachtet wurden.

Ihr betont offenes Auftreten beim Báaloltempel war Teil des Garrabospiels, das, wäre die Situation nicht so ernst gewesen, dem Hohepriester ein Lächeln entlockt hätte. Das Misstrauen Imperator Gonoals VIII. war verständlich, das gegenseitige Belauern logische Konsequenz. Während die Mooffs alle fünf Tontas ihre Überwachungsschicht wechselten, bedurften die Roboter keiner Pause; manchmal gesellte sich eine Halbkugel-Einheit der Großpositronik hinzu, und auch der eine oder andere Gijahthrako tauchte auf, stand eine Weile unbeweglich, dann meist auf die rote Kristalltetraeder-Originalgestalt reduziert, um ebenso schnell wieder zu verschwinden, wie er auftauchte. Stets waren eine ganze Reihe Báalols damit beschäftigt, das paranormale Abschirmungsfeld aufrechtzuerhalten, um

nicht ausspioniert zu werden – jene Fähigkeit nutzend, die ihnen bei den Terranern die Bezeichnung Antis als Kurzform von Anti-Mutanten eingebracht hatte.

Thalom Goéto blickte mit brennenden Augen zu den Mooffs hinüber, öffnete kurz den Block um sein Bewusstsein und dachte konzentriert auf telepathischer Übermittlungsbasis: *Habt ihr es ebenfalls gespürt? Die Bedrohung wächst mit jedem Prago!*

Zunächst gab es keine Antwort. Als der Báalol schon nicht mehr damit rechnete und sich abwenden wollte, ging sie doch ein – ein zartes Flüstern mit freundlichen Subströmen, die gar nicht zu dem »monsterhaften« Äußeren der Mooffs passen wollten: *Bestätigung! Imperator und Große Feuermutter informiert!*

»Wenigstens etwas.« Brummend wandte sich der Hohepriester ab und ging langsam auf die achteckige Kristallpyramide zu. Was er schon lange geahnt hatte, war nun bestätigt worden; diese Wesen waren von sich aus harmlos, friedliebend und verständnisvoll – überaus glücklich, wenn sie mit anderen »sprechen« konnten. Aber sie standen loyal zum Höchstedlen von Arkon, und sollte er es wünschen und sie darum bitten, würden sie mit ihrem gesamten Potential aktiv werden.

Frösteln durchzog den Mann. Zu gut erinnerte er sich an die erbarmungslose Härte des Großen Koordinators; er hatte mit Zwang und unerbittlichen Befehlen reagiert und regiert. In dieser Hinsicht beschritt Gonozal VIII. den besseren, wenn auch undankbareren Weg: Er versuchte, sich der freiwilligen Mithilfe anderer zu versichern, war bemüht, das Beste, was das Tai Ark'Tussan aufzubieten hatte, zu bündeln und zu kanalisieren.

Viele legen ihm diese scheinbare Nachgiebigkeit als Schwäche aus, halten ihn gar für ein überlebtes Fossil! Sie sollen sich mal nicht täuschen! Wenn es darauf ankommt, kann dieser Mann knallhart seine Anweisungen geben; immerhin stammt er aus der Zeit der »heißen Phase« der

Methankriege, und er hat für Jahrtausende bei diesen barbarischen Terranern gelebt! Das prägt! Ihn zu unterschätzen ist der größte Fehler, den man machen kann

...

Die Frage war, inwieweit das für die Tekteronii zutraf. Ihre bisherigen Aktionen ließen den Schluss zu, dass hier ein Faktor auf der galaktischen Bühne erschienen war, der nur eines wollte, und das mit aller Kraft: *Macht! Bedingungslose, umfassende Macht!*

Bei ihnen handelte es sich um einen fanatischen Konkurrenten, der nicht nur im zentralen Interessengebiet des Báalol-Kults agierte, sondern eindeutig als Feind angesehen werden musste: Einerseits gingen Tekteronii direkt gegen Báalols und ihre Tempel auf Randwelten vor; zweitens intrigierten sie geschickt im verborgenen, so dass eigene Aktivitäten letztlich den Báalols untergeschoben wurden oder der Eindruck entstand, Báalols und Tekteronii würden miteinander paktieren; drittens machte die Reine Lehre viele Anhänger abspenstig und schmälerte den Einfluss des Báalol-Kults insgesamt – und letztlich banden sie bei Gegenmaßnahmen so viele Kräfte, dass schon von dieser Seite her eine Schwächung zu verzeichnen war, weil den eigentlichen Aufgaben zu wenig Zeit gewidmet wurde.

Thalom Goéto seufzte. Gemäß der Báalol-Hierarchie, dass dem Hohepriester vier Stellvertreter, dann acht Profanpriester Erster Klasse, sechzehn Profanpriester Zweiter Klasse und so fort unterstellt waren, standen Goéto auf Iprasa, ihn selbst eingerechnet, insgesamt 4093 Báalols zur Verfügung. Weitere 1021 gehörten zum Báalol-Tempel auf Naat. Nach den Ereignissen um Kaáta waren sämtliche hiesigen Priester ausgetauscht und durch solche ersetzt worden, die entweder völlig harmlos waren oder auf die eine oder andere Weise in den Augen des Inneren Zirkels rings um den Hohen Báalol einen »Dämpfer« brauchten. Sie alle waren dem Kult treu ergeben und handelten nach bestem Wissen und Gewissen – kaum jedoch im Sinne der geheimen

Kultebene. Die Tempel auf Arkon I und II hatten geschlossen werden müssen.

Der Hohepriester dachte bitter: *Dem Imperator von Arkon soll nicht der kleinste Ansatzpunkt geliefert werden, deshalb wird sogar eine Einschränkung des hiesigen Kult-Einflusses in Kauf genommen. Langfristige Strategien stehen zweifellos im Vordergrund. Man denkt in Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden!*

Er warf einen Blick über die Schulter: Roboter öffneten das Eingangsportal, bald würden erste Pilger und Kultangehörige eintreffen und die Anlage beleben. Gemeinsame Meditationen, Unterweisungen ins Báalolul, philosophische und metaphysische Diskussionen – der normale, öffentliche Tagesablauf würde seinen Gang nehmen. Tausende kamen jeden Tag. Mindestens einmal im Leben, so die Verpflichtung der rund 200 Millionen Kultangehörigen im Arkon-System, musste eine mehrtägige Meditation in einem Báalol-Tempel absolviert werden.

Goéto erreichte die Pyramide, durchquerte die Vorhalle und warf nur einen nachlässigen Blick in die anschließenden Zeremonienhallen. Sie erstreckten sich über mehrere Etagen und besaßen Treppenzugänge zu »Kellergewölben« – in ihnen wurden bewusst archaische Emotionen angesprochen; rötliches Halbdunkel bereitete sich aus, flackernd-offenes Feuer von Fackeln schuf bewegte Zonen aus gedämpftem Licht und Schatten, aus unsichtbar angebrachten Lautsprechern erklangen getragene Chorgesänge, und mit gezielt eingesetzten Infraschallstößen konnte ein »demütiges Gefühl in der Magengegend« hervorgerufen werden. Im Gegensatz dazu waren die hinter diesen Kulissen verborgenen Befehlszentralen und Einsatzräumlichkeiten Kommunikationszentren modernster Ausstattung.

Der Hohepriester öffnete den getarnten Zugang, nachdem er abgetastet war und seine Legitimation nachgewiesen hatte, und schwebte im Antigravschacht in

die Tiefe. Kurz darauf erreichte er die Zentrale, begrüßte die Diensthabenden und schwang sich in den Sessel am Hufeisenpult auf der Mittelempore. Displays, Monitoren und Holokuben belebten sich. Die positronische Auswertung der merkwürdigen Wahrnehmung blieb vage. Berichte anderer Kultstandorte wurden eingespielt – neben den normalen Hyperfunkkontakten, selbstverständlich vielfach verschlüsselt, zerhackt und über multiple Relaisstrecken versandt, gab es solche auf paranormalen Basis, die auf dem Einsatz von Blockbewusstsein der Aktionsgruppen beruhten.

Thalom Goéto lächelte grimmig. Neben den geistig oder geistlich ausgerichteten Dagoristas, arkonidischen Raumnomaden, Gijathrakos und einigen anderen parabegabten Fremdvölkern waren die Báalols zweifellos jene, die die Ausnutzung des Paranormalen perfektioniert hatten. Bezogen auf das Individuum waren die Einzelkräfte, von der Fähigkeit zur Individualaufladung der Schutzfelder einmal abgesehen, zwar meist nur schwach ausgeprägt, doch die Vereinigung zum Blockbewusstsein steigerte diese um ein Vielfaches und eröffnete ein breites Spektrum von Einsatzmöglichkeiten. Mit größtem Interesse hatten die Angehörigen des Báalol-Kults deshalb das Auftreten der Terraner verfolgt, den Einsatz von Rhodans Mutantenkorps, zu dem Personen gehörten, die sich durch extrem spezialisierte und sehr ausgeprägte Einzelfähigkeiten auszeichneten.

Der Hohepriester kannte die Analysen und Beobachtungsergebnisse, hatte sie genau studiert. Schon die erste Konfrontation der Terraner mit den Mehandor-Springern entging der Aufmerksamkeit des Kults keineswegs. Agenten des Hohen Báalols hatten sich Zugriff auf die Positroniken der Patriarchenversammlung verschafft und durch eigene Nachforschungen ergänzt; Terras Koordinaten waren seit dem irdischen Jahr 1983 kein Geheimnis mehr gewesen. Getreu ihrer Devise

beobachteten die Báalols aber nur, griffen nicht ein, obwohl ihnen dieses durchaus möglich gewesen wäre – immerhin verfügten ihre Raumschiffe ebenfalls über den von den Springern entwickelten Strukturkompensator, der ein Anmessen der Transitions-Schockfronten weitgehend unterband. Vor diesem Hintergrund konnten die Báalols, im Gegensatz zu den übrigen Beteiligten, *nicht* durch die angebliche Vernichtung der Erde im Jahr 1984 getäuscht werden.

Und hätte dieser verdammte Segno Kaáta nicht durch den Diebstahl des Zellaktivators die Aufmerksamkeit auf uns gelenkt ..., fuhr es Thalom Goéto durch den Kopf. Seine Zusammenarbeit mit den Springern und Rhodans Sohn Cardif erwies sich – nachträglich betrachtet – als einer der größten Fehler, die wir überhaupt begehen konnten!

Unvermittelt war der gesamte Kult ins Blickfeld der Öffentlichkeit gezerrt worden; die Konsequenzen bekamen sie bis heute tagtäglich zu spüren. Aber nicht nur mit Blick auf diese Aktion Kaátas fragte sich, inwieweit Goétos Vorgänger »eigene Wege« beschritten hatte: Am 28. Prago der Prikur 18.999 da Ark wurde er wegen »unerlaubter Inbetriebnahme eines biophysikalischen Privatlaboratoriums« straffällig und kurzfristig vom Robotregenten verhaftet, kam jedoch mit einer hohen Geldstrafe davon.

Auffällig hieran war, dass dieser Termin nur rund ein Arkonjahr nach dem ersten Auftreten der Tekteronii im Vasghad-Randzonenfürstentum lag. Beweise fehlten, aber Thalom Goéto fragte sich inzwischen, ob Kaáta nicht »Geheimkontakte« geknüpft hatte. Immerhin kam es etwa zur gleichen Zeit zu solchen mit einigen Ara-Kreisen, und weil traditionsgemäß durchaus gute Beziehungen zwischen Báalols und den Galaktischen Medizinern bestanden ...

Projekt Stachelkugel, Goéto studierte die angezeigten Dossiers, wurde damals begonnen, das wissen wir inzwischen. Nicht jedoch, um was genau es sich handelte.